

NEUJAHR

Neujahr (1. Jan.) oder *kiskarácsony* ‘Kleinweihnachten’ ist das Fest der Beschneidung Christi. Im Kalendarium des Münchener Kodex (1466) heißt es *Úrnak környekezete napja* ‘Tag der Beschneidung des Herrn’, im Érdy- und Lányi-Kodex *Kleinweihnachten*, in den Predigten von Péter Bornemisza* und Miklós Telegdi* *Úr környülmetélkedése* ‘Beschneidung des Herrn’.

Im heidnischen Rom feierte man den Jahresbeginn zu Ehren des *Janus* mit Ausschweifungen; an dessen Stelle verordnete die Kirche das Fest der *circumcisio*. Schon die Römer wünschten einander an diesem Tage Glück für das neue Jahr, was sie mit Geschenken (*strena*) erwiderten.

Das Neujahr wird auch schon in ungarischen Urkunden des 13. Jahrhunderts als *strenarum dies* und sein Vorabend als *vigilia strenarum* erwähnt. An diesem Tag waren die ungarischen Städte gehalten, dem König Geschenke (*strenuales*) zu geben.¹ Daß das *Schenken* im übrigen allgemein gewesen sein mag, belegt auch Galeotti*, der berühmte Humanist: *Kalendis Januariis, in circumcisione Christi consueverunt Hungari strenam dare, hoc est donum, pro bono omine incipientis anni*. Danach beschreibt er, daß jedermann dem König das Werkzeug seines Berufes vorführt: die Pfeifer die Pfeife, die Bläser die Schnabelflöte, die Harfenisten die Harfe, die Köche den Topf und die Brühgabel, und andere bringen sonstige, zu ihrem Beruf gehörige Geräte mit. Der König warf einige Goldstücke in den Topf, und in die Pfeife, die Schnabelflöte und die übrigen Geräte warf er jedesmal ein Geschenk ... Dann wandte sich der König an Galeotto und sagte: Warum hältst nicht auch du dein Werkzeug für das Neujahrsgeschenk hin? Sieh’, dieser hielt einen Topf, jener einen Becher, manche eine Trommel und die Kellermeister Pokale, die Pferdepfleger Striegel, die Schneider Nadel und Schere, die Stiefelmacher Kneif und Ahle hin, und bekamen, was ihnen zukam ...

Die Tradition reichte in Siebenbürgen auch noch bis ins 20. Jahrhundert. Auf der Domäne *Kendilóna* der Grafen Teleki kamen am Neujahrstag alle zum Glückwünschen, die dort arbeiteten. In der Hand der Schmiede erklangen Amboß und Hammer, in der Hand der Kutscher knallte die Peitsche, und jedermann

* Péter BORNEMISSZA (1535–1585) evangelischer Bischof, Schriftsteller.

* Miklós Telegdi (1535–1586) römisch-katholischer Erzbischof, Schriftsteller.

¹ KNAUZ 1876. 273. Im Mittelalter wurde vielenorts das Neujahrtsfest am Tage Mariä Verkündigung gefeiert. Daher kommt es, daß wir heute den neunten Monat des Jahres *September*, also ‘den siebenten’, den zehnten *Oktober*, also ‘den achten’, den elften *November*, also ‘den neunten’, und den zwölften *Dezember*, also ‘den Zehnten’, nennen. UNGHVÁRY 1934. 42.

* Galeotti (oder Galeotto) Marzio (1427–1497) Humanist, Dichter, Lebensbeschreiber von König Mastthias Corvinus.

imitierte begeistert seinen Beruf. Für diese traditionelle Bezeugung der Neujahrsglückwünsche verteilte die Herrschaft Geldgeschenke.²

Zwar ist der ursprüngliche Charakter der Neujahrsglückwünsche heute am Verschwinden, dennoch können wir in ihnen zwei Momente recht scharf voneinander trennen: Das eine ist das Lärmschlagen mit der Peitsche oder Kuhglocke, das die bösen Geister von den Hausleuten und ihrem Vieh abschrecken will. Das ist die negative Art des Glückwunsches: die Vertreibung des Übels. Danach folgt zumeist der in Worten oder als Gedicht ausgesprochene, mit religiösen Bezügen bereicherte Glückwunsch, der im Glauben an die magische Kraft des Wortes gründet, ursprünglich also kein bloßer höflicher Spruch war wie heute.

Bis heute hat sich – wie so viele andere alte Bräuche – auch der Neujahrsglückwunsch eher nur in der Welt der Kinder erhalten.³ In *Pécsvárad* gehen die deutschen Kinder zum Glückwünschen zu ihren Paten.

Eine charakteristische mittelalterliche Weise des Neujahrsglückwunsches ist in einem Manuskript aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben,⁴ das noch nicht entsprechend gewürdigt worden ist und die mittelalterlichen Physiologus-Traditionen widerspiegelt.⁵

Strena, Neujahrs Geschenk. In Jesu Christo Dei et Mariae Virginis Unigenito salutem, cuiuslibet anni novi et praesentis. Ingressum, progressum, egressum felix, felicius, felicissimum praecor.

I. Seiner Majestät, unserem ungarischen gekrönten Herrn und König schenke ich den fürchterlich starken Löwen, gleichsam den gewaltigen König der übrigen wilden Tiere, und den mit großer Schnelligkeit hoch auffliegenden *B a r t g e i e r*, den König der in der Luft fliegenden übrigen Vögel.

II. Den nach unserem majestätischen gekrönten König folgenden Gubernatoren, Fürsten, hochgeborenen Herren, Kapitänen, Leutnanten, Magistratsherren und Richtern, mit einem Wort, allen in Amt, Behörde und Würde befindlichen ehrenhaften wachstehenden Herren schenke ich den fleißig auf sich selbst aufpassenden *K r a n i c h*.

III. Dem ackerbauenden Gemein- und Bauernstand schenke ich die arbeitsame *A m e i s e*.

IV. Den Kaufleuten schenke das *B i e n c h e n*.

V. Die Seelenhirten beschenke ich mit der *E r z s c h l a n g e*.

VI. Den Hörern des Wortes Gottes schenke ich das sanftmütige *S c h a f*.

VII. Den Vätern und Müttern schenke ich das seine Küken aufziehende *H u h n*.

VIII. Den Jungen und Mädchen schenke ich die auf den Ruf ihrer Mutter schnell hinlaufenden *K ü k e n*.

² Über all dies SZENDREY Zsigmond 1931. 21.

³ *Irodalomtörténeti Közlemények* 1893. 252.

⁴ DÉZSI 1928. 250. Eine Arbeit des kalvinistischen Schulmeisters György Baksai Textor (1684).

⁵ LAUCHERT 1889. HORVÁTH Sándor 1921. 1. ECKHARDT 1929. 81.

IX. *Den verheirateten Männern und Frauen schenke den halcion-, den E i s v o g e l.*⁶

X. *Der Jugend schenke ich den F a l k e n , der ein lieber Vogel ist, aber selten und schwer zu fangen.*

XI. *Den unberührten Mädchen schenke ich das E i n h o r n.*

XII. *Den Witfrauen schenke ich die bitter verwitwete T u r t e l t a u b e .*

XIII. *Den Waisen schenke ich die N a c h t i g a l .*

XIV. *Den Hauwirten schenke ich den P a l m b a u m .*

XV. *Der Hausfrau schenke ich die S c h i l d k r ö t e .*

XVI. *Den Knechten und Mägden schenke ich das wach schlafende K a n i n c h e n .*

XVII. *Den Hörern des Wortes Gottes und Pönitenzhaltenden schenke ich die K r o n e .*

XVIII. *Den nicht Arbeitenden schenke ich die G r i l l e .*

XIX. *Den Gottes Wort nicht Hörenden schenke ich die minderwertige M ü c k e .*

Die symbolische Bedeutung der aufgeführten Tiere soll hier nicht detailliert analysiert werden. Wir deuten nur an, daß Löwe und Adler die Hoheit, der Kranich die Ehrenhaftigkeit und Wachsamkeit, die Erzschlange Christus, der Eisvogel die eheliche Treue, der Falke die Abwehr der Versuchungen, das Einhorn den ewigen Bräutigam, Jesus, die Turteltaube die Witwenreinheit und den Kummer und die Krone den himmlischen Lohn bedeuten. Das Symbol von Ameise, Biene, Schaf, Huhn und Küken, Kaninchen, Grille und Mücke bedarf keiner Erklärung. Die Bedeutung von Nachtigall, Palme und Schildkröte ist mangels anderer Zusammenhänge nicht deutlich, doch können wir aus ihnen vielleicht auf Tröstung, Vermehrung und Geduld schließen.

Die ungarische Physiologus-Tradition blitzt im übrigen auch noch im 18. Jahrhundert in den Neujahrspredigten von Márton Padányi Bíró* auf.

Bischof Márton gibt kirchlichen Würdenträgern und allen aus dem Priesterstand als Neujahrs Geschenk *das mit der Kraft von Moses Gebet geschliffene Schwert des Heerführers Israels, Josuas* (2Mos 17,9–13),

den hohen Offizieren das Schwert des Judas Makkabäus (2Makk 15,16),

den Adligen Davids (1Kg 21,8–9) und Apollonius' (1Makk 3,10–13) Schwert,

den Gemeinen und Söldnern das Schwert von Jonathans Knecht und Waffenträger (1Sam 14),

der ganzen ungarischen Nation, die der Herr „mit der Bewachung des Tores des Weges ins Paradies beauftragt hat“.

⁶ Ähnliches erwähnt Jakob *Bessenyei* (ungarischer Dichter im 16. Jh.) im Lied über die Ehe. Régi Magyar Költők Tára VII, 183. Vgl. [Bessenyei Jakab:] Az hazassagrol valo szep ének, mellyben az halczon madaról vöt hasonlatoságból mutattatic meg, miczoda egyesség és egymashoz vala szeretet kéuántasséc abban. Colosúárat 1580 Heltaj Gaspárne (Schönes Lied über die Ehe ... Kolozsvár, 1580).

* Márton Padányi Bíró (1693–1762) römisch-katholischer Bischof von Veszprém.

In einer anderen Neujahrspredigt empfiehlt er den Vorstehern, den Hausvätern und Hausfrauen mit Gesinde den geißelnden Jesus, den Reichen den barmherzigen Jesus und den Bettlern und Notleidenden den armen Jesus.

Die *hejgetés*, *hégetés* oder anders *urálás* 'etwa: von Pfeifen, Trommeln und Peitschenknallen begleitete Neujahrsglückwünsche überbringen' ist eine spezifische, mit der *regölés* bzw. mit einzelnen Faschingsspielen verwandte Äußerung der Neujahrsglückwünsche bei den Moldauer Tschangos.

Am Silvesterabend und Neujahrfrühmorgen gehen die peitschenknallenden Burschen des Dorfes von Haus zu Haus. Hier wird nicht der ganze Ablauf des Spiels beschrieben, sondern nur ein im Dorf *Luizikalagor* aufgezeichneter Text aus der Sammlung von Zoltán Kallós* etwas umgeschrieben, aber unverändert zitiert.⁷

Wir wünschen guten Abend dem Hausherrn und der Hausfrau, zusammen mit der ganzen Familie. Schenkt unseren Worten ein wenig Zeit. Unsere lieben Geschwister bitten wir sehr schön, sie mögen uns bitte anhören. Unsere flüsternde Zunge beflügeln wir, zuvor richten wir unsere Augen gen Himmel. Auf Neues warten wir, auf Segen für die schöne Gesellschaft und alle ihre Mitglieder. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho! ...

Nun, liebe Brüder, hört zu, geht jetzt nach rechts und links fort. Zum Pflügen und Säen gingen wir jetzt los, vor den Pflugkarren spannten wir auch Ochsen. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho! ...

Als wir zu pflügen begannen, sagte der Wirt: Herr Gott, hilf am heutigen Tag. Und als wir das Pflügen beendeten, spannten wir die Ochsen aus, damit sie sich ausruhen konnten. Der Wirt nahm den Weizen und begann zu säen. Als er das Säen beendete, sagte er: Herr Gott, nimm von uns deinen großen Zorn und gib unseren Wiesen schönen Segen. Segne unsere Wiesen mit schönem ruhigem Regen. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho! ...

* Zoltán Kallós (1926–) Folkloresammler in Siebenbürgen.

⁷ KALLÓS 1958. 40–48. Ebendort mehrere farbenfrohe Varianten. Vgl. WICHMANN Györgyné 1907. 289. Ein schönes Fragment, gesammelt im Dorf *Szabófalva*:

*Keljetek fel bojérek,
Gyujtsátok meg a gyertyákat,
Nyissátok ki az ajtókat,
Vessétek meg (terítsétek le) a padokat!
Adj Istennek szent angyala:
Mennyből jöttünk, mennybe menünk,
Lelketeket mennybe visszük,
Testeteket földbe tesszük ...*

(Deutsch: Steht auf, ihr Herren, zündet Kerzen an, öffnet die Türen, macht die Bänke fertig [zum Schlafen] hin! Gebe uns Gott seine heiligen Engel: Aus dem Himmel kamen wir, in den Himmel gehen wir, eure Seelen bringen wir in den Himmel, eure Leiber legen wir in die Erde ...)

Der Wirt ging und holte aus dem Stall ein schönes weißes Pferd. Er band zwei oder drei Schellen daran. Brachte es vor die Tür. Die Hausfrau brachte eine schön bestickte Decke heraus und legte sie dem Pferd auf den Rücken und machte das Pferd schön fertig. Der Wirt setzte sich auf das Pferd und ritt fort, den Weizen zu besehen. Als er zu dem Feldstück kam, stieg er vom Pferd, ging um das Feldstück und riß eine Handvoll heraus. Der Weizen war sehr schön und war reif geworden. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho!

Der Bauer sagte: Herr Gott, womit haben wir es verdient, daß du uns so schönen Weizen besorgt hast. Er setzte sich auf das Pferd und ritt nach Hause. Bis dahin hatte die Hausfrau zu Hause den Tisch schön abgewischt und in die Mitte des Hauses gestellt. Sie wartete auf den Wirt mit dem Weizen. Als er heimkehrte, brachte er das Pferd in den Stall. Er kam ins Haus, legte den Weizen auf den Tisch. So schön war der Weizen, daß das Haus hell wurde. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho! ...

Die Hausfrau sagte zum Hausherrn: Der Weizen ist sehr schön und ist gereift. Wir müssen wieder zwölf Tagelöhner suchen und ernten gehen. Da ging der Hausvater und suchte zwölf Tagelöhner. Er kam nach Hause und sagte zur Hausfrau: Ich habe zwölf Tagelöhner bekommen. Am Morgen kamen die Tagelöhner. Der Hausvater nahm sie und brachte sie zum Feldstück. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho! ...

Als sie zu dem Feldstück kamen, stellten sie sich in Reihe auf. Sie nahmen die Sicheln und schlugen das Kreuz. Sie sagten: Herr Gott, hilf am heutigen Tag! Und sie begannen zu ernten. Sie machten Handvolle, setzten aus den Handvollen Garben und aus den Garben Mandeln. Und sie droschen sie aus und machten Türkenkorn (Mais) zum Mahlen fertig. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho!

Weizengetreide soll nun genügend sein, soll für jeden reichen ... Seid geschützt vor jeder Krankheit, und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho!

Liebe Brüder und Schwestern, beten wir zum Herrn Gott, daß er seinen großen Zorn von uns nehme, daß er im neuen Jahr mit uns sei. Wir bitten um seinen Segen für unsere Felder. Er bewahre unsere Felder vom Steinhagel. Er gebe Ihnen Gesundheit, daß Sie arbeiten können. Lieber Bruder, wenn wir im nächsten Jahr wiederkommen, wollen wir dich gesund vorfinden, mit Glück und Frieden, Freude und Segen. Und mit den kleinen Peitschen sollt ihr sehr knallen und mit eurem Mund fröhlich segnen. Haho!

Der archaische Brauch will im neuen Jahr himmlischen Segen und Überfluß für den Ernteertrag, für die Landarbeit und das Familienleben herbeizaubern, und deshalb gebührt den Glückwünschenden eine Belohnung.

Die Tradition ist in rudimentärer Form auch im Dörfchen *Déllő* im Szeklerland nicht unbekannt. Am ganzen Vormittag des Neujahrstages kamen die *Weizenstreuer* zum Haus:

*Ez az új esztendő nagy bőségben folyjon,
Szomorúság a házukra ne szálljon,
Hanem a jó Isten sok jókkal megáldja,
Égi harmatjával házát virágozza.
Jézus neve dícsértessék!*

(Deutsch: Dieses neue Jahr möge in großem Überfluß verlaufen, Trauer sich nicht auf Ihr Haus legen, sondern der gute Gott es mit viel Gutem segnen, mit seinem himmlischen Tau das Haus erblühen lassen. Jesu Name sei gepriesen!)

Statt Weizen verstreuten sie Gerste, weil sie nur davon reichlicher hatten.⁸

Das *Haferstreuen* gibt es auch in den Neujahrstraditionen von *Gyergyócsomafalva*, *Gyergyóalfalu*, *Gyergyóremete*, *Székelyvécke* und *Tekerőpatak*: Kleinere Jungen sagen Glückwünsche, von Haus zu Haus gehend, wobei sie Hafer streuen.⁹

Gemäß einer Aufzeichnung aus dem 19. Jahrhundert¹⁰ brachten die Siebenbürger Sachsen ihrem Priester als Neujahrsgeschenk zwei schöne Teller mit Äpfeln und Birnen. Dessen Name war *das grüne Jahr*. Ihr Glückwunsch: *der liebe Gott im Himmel wolle dem Herr Vatter (Pfarrer) seinen Aus und Eingang, seinen Kornbaum und Weinstock auch in dem neuen Jahr segnen.*

Nach der Tradition von *Endrőd* wird der Obstbaum reichlich tragen, der am Neujahrstag Glückwünsche erhielt.

Auch hier war nicht beabsichtigt, die gesamte Traditionswelt vorzustellen, sondern es sollten nur die sakral inspirierten und bezweckten Momente hervorgehoben werden.¹¹

⁸ Freundliche Mitteilung von Pál Péter DOMOKOS.

⁹ SÁGI 1970. Nr. 1, 2, 3, 7.

¹⁰ GRÜNN 1968. 72.

¹¹ Nachdrücklich wird auf die zitierten Mitteilungen von Zsigmond SZENDREY und MAKKAI-NAGY 1939. hingewiesen.